

EINE GRÄKOLATEINISCHE KRANKHEITSBEZEICHNUNG IM ROMANISCHEN

Joan Corominas¹⁾ sieht in span. *gangoso* ‚näselnder (Mensch)‘ eine lautmalende Bildung. Bei Ablösung des Krankheitssuffixes *-oso* (‚behaftet mit‘: lat. *verruccosus* ‚warzenreich‘) läßt sich eine Verbindung zu mlat. *gangula* ‚Drüenschwellung‘ herstellen, was wieder durch Suffixtausch aus **gangaliūm* ‚Knäuel‘²⁾ (altprovenzal. *gangalba*) entstanden ist. Zur Ableitung aus dem Deminutivum ist lat. *varicōsus* zu vergleichen, das jedenfalls, wenn gleich aus *varix* entstanden, später zum Deminutivum *varicula* gezogen wurde. Ital. *gangoloso* ‚skrofulös‘ hat das Deminutivsuffix beibehalten. Dem ital. Grundwort *gangola* ist durch die lautliche Nähe von *glāndula*, *ghiāndola* die Bedeutung ‚Drüse, Mandel‘ unterschoben worden; sie hat auch die etymologischen Erklärungen des Wortes hervorgerufen: **glangola* sei durch Assimilation aus *glandola* entstanden und dann durch Dissimilation zu *gangola* geworden³⁾ Bei Wartburg wird katalan. *ganguejar* ‚näseln‘ unrichtig mit *se ganguiller* ‚auf dem Stuhl oder beim Gehen wippen‘ verbunden⁴⁾.

Der Erklärung als lautmalende Prägung oder als Bildwort, insbesondere aber der These von einer Abfolge von Fernangleichung und Dissimilation soll hier die Zurückführung auf ein medizinisches Fachwort, das wie so viele andere der Tätigkeit griechischer Ärzte in Rom seinen Ursprung verdankt, gegenüber gestellt werden. Bei der Annahme der beiden Fernwirkungen wären mehrere Spielarten des Wortes in verschiedenen Dialektbereichen zu erwarten: die einheitliche Lautform hingegen weist auf eine Grundform im Volkslatein hin, die von Rom ausgegangen sein wird.

Gr. γαγγλίον, γάγγλιον n. ‚Geschwulst, Überbein‘ hat bei Hesych eine Nebenform γαγγάλιον, die offenbar in der Westromania fortgesetzt wird⁵⁾. Schon O. Weise⁶⁾ hat ital. *gangola* ‚Drüse‘ verglichen. Bei der Entlehnung ins Lateinische wurde die Form als Deminutivum aufgefaßt und nach dem Muster von *κροτάλιον* ‚Kinderklapper‘: *κροτέω* ‚rassle‘, *ῥοπάλιον* ‚Knüppel‘: *ῥόπτρον* ‚Keule‘, vor allem aber nach den vielen Verkleinerungen auf *-άδιον* und *-άριον* zerlegt, entgegen der ursprünglichen Bildung mit intensiver Reduplikation: γαγ-γλ-. Mit gebrochener Reduplikation liefert die gleiche

1) Joan Corominas, Breve diccionario etimológico de la lengua castellana, Madrid 1967, S. 291.

2) So angesetzt bei Walther v. Wartburg, Französisches etymologisches Wörterbuch, 4. Band, Basel 1952, S. 52a.

3) Giacomo Devoto, Avviamento alla etimologia italiana, Florenz 1967, S. 182.

4) a. a. O.

5) a. a. O.

6) Oscar Weise, Die griechischen Wörter im Latein, Leipzig 1882, S. 423.

Wurzel *γελγς* ‚Knoblauchzehe‘, *γέλγη* n.pl. ‚Tand‘, vielleicht ursprünglich ‚Perlzwiebeln‘, vgl. Pollux, Onomasticon IX 47.

So hat sich die volkstümliche Sprache aus dem medizinischen Fachwort ihre Bildung *gangula* geschaffen und auch die Bedeutung gewandelt, wie die bei Du Cange⁷⁾ angeführten Beispiele beweisen: *habuit semper inflatam gulam et plenam de gangulis* (Miracula S.Zitæ III 516) kann sich nur auf geschwollene Speicheldrüsen im Mund oder andere Geschwüre im Nasen-Rachenraum beziehen; *varicas multas, quæ vulgo gangulæ nuncupantur, per totum insuper corpus* (Vita B.Luchesii III 609) deutet wohl auf eine Furunkulose⁸⁾. Aber das griech. Lehnwort hat als Fachwort die ursprüngliche Bedeutung ‚(schmerzfreies) Überbein‘ immer beibehalten: *Ganglion est tuber, quod fit ex duplicatione nervi* (Vegetii Mulomedicina II 30). Durch Ambroise Paré (1517–1590) ist das Fachwort *ganglion* in die Fachsprache der modernen Medizin gelangt⁹⁾.

Zu dem span. Wort *gangoso* ‚Näselnder‘ paßt übrigens in der Bedeutung das verwandte okzitan. Verbum *ganguelar* ‚mal articuler la parole‘¹⁰⁾, was man wohl als ‚näseln in Folge von Nasenpolypen‘ deuten darf.

Bonn

Johann Knobloch

7) Du Cange Glossarium mediæ et infimæ Latinitatis, hg. v. Léopold Favre, 4. Band, Nachdruck Graz 1954, S. 24 b.

8) Das bei Wartburg a.a.O., S. 52 b (sub *ganglion*) angeführte mittelfrz. *gangles* ‚glandes de la gorge‘ (1611 und 1660) stammt wohl aus dieser Überlieferung.

9) a.a.O.

10) Louis Alibert, Dictionnaire occitan-français d'après les parlers languedociens, Toulouse 1965, S. 420 a.